

# Neu-Braunfelscher Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Ahrgang 7.

Freitag, den 10. December 1858.

Nummer 2.

Neu-Braunfelscher Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$ 1 jährlich \$ 3 in Vorabdruckung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$ 1, dieselben dreimal inserirt \$ 1.50, dieselben auf  $\frac{1}{2}$  Jahr \$ 4.50, auf  $\frac{1}{2}$  Jahr \$ 7.50, und auf 1 Jahr \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anzeigen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Indianer und die Civilisation.

Im zweiten Jahrgang unseres Jahrhunderts hatte der Stamm des Choltaws noch den größten Teil des Landes inne, so an der Grenze von Tennessee zwischen den Flüssen Tombigbee und Mississippi lebt. Hart am Indianergebiet lag die Siedlung des Obersten Harris, welche er als einzirkuliert im Begriffe war. Noch ein confortables Wohngebäude, seine kleine vertrat noch eine vorzüchliche Blockhütte. Noch standen auf den von frisch ausgetrockneten Hängen eingetauchten Felsen die alten Bäume, abgestorben waren, aber noch; ein trauriger Anblick um eine solche entstandene Pflanzung inmitten der dünnen Waldung.

So war die erste Ernte im Anzug und da sie eine geringe zu werden versprach, ließ der Oberst nicht Arbeiter genug zur Sammlung der Baumwolle. Was er an geslaven aufzutreiben vermochte, genügte nicht und so war er veranlaßt gewesen, den benachbarten Choltaws das Anerbieten zu machen, daß sie gegen wöchentliche Lohnzahlung sich der leichten Arbeit unterziehen würden. In den Indianerbütteln waren Hunde und Gend zu Hause und so hatten sich am 15. Choltaws, meist Weiber und Mädeln, zur Erntearbeit eingefunden.

Ein Freund aus den Staaten war bei dem Obersten zum Besuch eingetroffen. Es war der Sonnabend und der Hausherr hatte die Auszahlung des Wochenlohns beendigt. Die Squaws mit ihren Körben hatten die Pfannen mit ihrem Wasser hielten, um ihnen der sauer verdienten Lohn zu entrichten. Das war das Beste, was sie durch Auslast auf Lohn sich entschlagen wollten, um die Indianer für Arbeit u. deren Früchte zu gewinnen. Der Oberst verbarg sich die Schwierigkeit der Saaleinswege, eine so stolze, in sich verschloßne, wunderliche Rasse darin zu bringen, sie ihrer wilden, unregelgelten Lebensweise durch Auslast auf Lohn sich entschlagen zu lassen und müßig zu geben, an die regelmäßige, wenn auch leichte Arbeit gewöhne, welche diesen freien Schonen Waldes so entzücklich monoton und ermüdend vorlommen mußte. Der Oberst schickte der Hoffnung hin, daß der Indianer für die Civilisation gewonnen werden könnte.

„Das Geld“ war seine Meinung, „ist allmächtig bei ihnen. Sie kann Alles tun. Schenkt sie diese Leute? Hier auf dem Holze sind sie die ganze Woche Tag für Tag fleißig gewesen.“

„Wie lange wird das andauern?“ warf sein Gast ein.

„So lang ich sie bezahle.“

„Ja, wenn der arbeitende Indianer nicht bald ermordet. Die Männer werden, was Frauen und Kinder verdienen, verschlennen und das Mittel, welches sie zur Arbeit brachte, das Geld wird nur eine Befriedigung ihrer Löhne werden. Die Gegenwart der alten Indianer, die sich nicht arbeiten und doch, wie Sie wissen, fortwährend darauf laufen, den Heiligen ihren Lohn zu entrichten, wird jeden Versuch zu nichts machen. Denn wenn der Arbeiter nicht wenigstens einen Theil dessen erneut soll, was er verdient hat, so ist eine moralische Unmöglichkeit, daß er ausbleibe.“

„Ahn, wir wollen sehen.“

Der Freund des Obersten erwartete mit Belangen den kommenden Samstag. Mit aller Regelmäßigkeit hatten sich die Squaws und einige jüngere Indianer zur Erntearbeit eingestellt. Es waren etliche dreißig Weiber und Mädchen, etwa zehn Knaben, seines über sechzehn Jahre und nur drei Männer; der eine war alt und schwach, der andere halb blödfanig, das dritte aber unterschied sich aufs vortheilhafteste von allen übrigen Indianern. Eine ekle, kräftig Gestalt, mit steifen, eßigen Zügen, ganz verschleckt von dem sonstigen heimlich versteckten Indianer-Ausdruck. Dabei lachte und scherte er, was Indianern in Gegenwart von Fremden etwas Ungewöhnliches ist, ungernzungen und frei.

„Wer ist dieser ungewöhnliche Mann?“ fragte der Gast, „der Ruth genug hat, einer

Arbeit sich zu unterziehen, deren sich der freie Indianer schämt? Sicher muß das ein Mann von großer geistiger Kraft sein. Wie ist sein Name?“

„Er ist einer der besten Choltaws, die ich kenne,“ antwortete der Oberst; „sein indianischer Name ist Dalatibbe, die Weißen aber nennen ihn den schlanken Simson nach seiner hohen Gestalt und Körperstärke. Merkwürdig, daß die Indianer die ihnen von den Weißen beigelegten Namen fast immer ihren eigenen Vereinungen vorziehen.“

Während denn war die Baumwolle in dem Hofraum vor dem Hause zusammengebracht worden und Negro und Indianer standen neben den Körben. Die ihre Tagesarbeit enthielten. Als zum Abwagen kam, drängten sich auch die indianischen Müßiggänger heran mit grüngem Bild nach dem Lohn, den sie nie verdienten helfen. Die Arbeit der Neger überzeugte, die der Indianer falt um Doppelte. Wenn eine Negerin 100 Pfund den Tag gesammelt, hatte eine Indianerin höchstens 60, meist nur 45 Pfund zusammengebracht. Nur Simsons Arbeitskraft wog gegen 90 Pfund.

Das ruhige Geschäft des Abwagens wurde durch das ärgerliche Benennen eines älteren Indianers gestört, der sich, als seine Frau und Tochter an die Reihe kamen, vorbrachte, die Körbe und Wäge zu untersuchen begann. Als die Zurechtschweißung des Obersten nichts fruchtete, nahm sich Simson der Sache an; aber der Wortwechsel erholte die Streitenden mehr und mehr und schon batte der aufrechte Indianer gesogen und Simson sich gleichfalls, zur Webe gesetzt, als der Oberst nach seinem Doppelthee rief und damit zwischen den Streitenden trat.

„Sehet Euch vor, rief er, „den ersten, der die Hand erhebt, schlägt ich nieder. Du, Simson, geh zu Deinem Korb; glaubst Du nicht, daß ich Mann genug bin, daß in Dirnung zu halten?“

Der Oberst konnte jetzt mit dem Abwagen fortfahren lassen. Gleichwohl hatte Indien seine habgierigen Klüsse nicht aufgegeben. Er stellte sich so nahe als möglich an den Korb seiner Frau und drückte diesen vorsichtig und wie er glaubte, unbemerkt berac, so daß der Inhalt ein ungewöhnlich schweres Gewicht anzogte. Allein Simson entdeckte den Korb und der falsche Jack ward mit Schwach und Schande hinausgeworfen.

Der Arbeitsverdienst ward sodann in Tassen und Kleiderstückchen, zum größten Theil aber in Gold ausbezahlt.

Es war spät am Abend; der Freund des Obersten wollte diesen gute Nacht sagen, als Beide durch einen wilden, entseptlichen Schrei aufgeschreckt wurden. Die geladenen Töne wiederholten sich und fliegende Weiberstufen mißtun sich darin. Der Oberst rief die Polizei auf.

„Das Geld“ war seine Meinung, „ist allmächtig bei ihnen. Sie kann Alles tun. Schenkt sie diese Leute? Hier auf dem Holze sind sie die ganze Woche Tag für Tag fleißig gewesen.“

„Wie lange wird das andauern?“ warf sein Gast ein.

„So lang ich sie bezahle.“

„Ja, wenn der arbeitende Indianer nicht bald ermordet. Die Männer werden, was Frauen und Kinder verdienen, verschlennen und das Mittel, welches sie zur Arbeit brachte, das Geld wird nur eine Befriedigung ihrer Löhne werden. Die Gegenwart der alten Indianer, die sich nicht arbeiten und doch, wie Sie wissen, fortwährend darauf laufen, den Heiligen ihren Lohn zu entrichten, wird jeden Versuch zu nichts machen. Denn wenn der Arbeiter nicht wenigstens einen Theil dessen erneut soll, was er verdient hat, so ist eine moralische Unmöglichkeit, daß er ausbleibe.“

„Ahn, wir wollen sehen.“

Der Freund des Obersten erwartete mit Belangen den kommenden Samstag. Mit aller Regelmäßigkeit hatten sich die Squaws und einige jüngere Indianer zur Erntearbeit eingestellt. Es waren etliche dreißig Weiber und Mädchen, etwa zehn Knaben, seines über sechzehn Jahre und nur drei Männer; der eine war alt und schwach, der andere halb blödfanig, das dritte aber unterschied sich aufs vortheilhafteste von allen übrigen Indianern. Eine ekle, kräftig Gestalt, mit steifen, eßigen Zügen, ganz verschleckt von dem sonstigen heimlich versteckten Indianer-Ausdruck. Dabei lachte und scherte er, was Indianern in Gegenwart von Fremden etwas Ungewöhnliches ist, ungernzungen und frei.

„Wer ist dieser ungewöhnliche Mann?“ fragte der Gast, „der Ruth genug hat, einer

Arbeit sich zu unterziehen, deren sich der freie Indianer schämt? Sicher muß das ein Mann von großer geistiger Kraft sein. Wie ist sein Name?“

„Er ist einer der besten Choltaws, die ich kenne,“ antwortete der Oberst; „sein indianischer Name ist Dalatibbe, die Weißen aber nennen ihn den schlanken Simson nach seiner hohen Gestalt und Körperstärke. Merkwürdig, daß die Indianer die ihnen von den Weißen beigelegten Namen fast immer ihren eigenen Vereinungen vorziehen.“

Während denn war die Baumwolle in dem Hofraum vor dem Hause zusammengebracht worden und Negro und Indianer standen neben den Körben. Die ihre Tagesarbeit enthielten. Als zum Abwagen kam, drängten sich auch die indianischen Müßiggänger heran mit grüngem Bild nach dem Lohn, den sie nie verdienten helfen. Die Arbeit der Neger überzeugte, die der Indianer falt um Doppelte. Wenn eine Negerin 100 Pfund den Tag gesammelt, hatte eine Indianerin höchstens 60, meist nur 45 Pfund zusammengebracht. Nur Simson erholte, während seine Freunde ihre Waffen zur Verteidigung rüsteten. Jetzt zeigte sich, daß nach Indianerbrauch die nächsten Verwandten des Verbrechers, wenn dieser entloht, an seiner Stadt busen müssen und deßhalb hatten auch die Indianer eine Flucht gar nicht für möglich gehalten. Der Hauft wollte sich nunmehr in zwei feindliche Parteien und jeden Augenblick so schien es sollte der Kampf zum Aufruch kommen. Alle Bewohner des Obersten, eine Versöhnung zu bewirken, erschienen würglos.

Pötzlich überklang das Gelämmel die Hufschritte eines daherbrausenden Pferdes; im nächsten Augenblick zeigte sich am Walbaum des Obersten Ross mit Schaufe bedeckt, judem aber seien die Freunde des Entführten, eine Flucht gar nicht mit möglich gewesen.

Gleichwohl beschloß der Oberst, den Vertrag zu machen. Er begab sich mit seinem Valet nach dem Gregalen, wo sie die Indianer immer noch versammelt fanden. Aber sie trafen dieselben in gar übler Laune, fast alle im dunklen Grad betrunken, in ihrer Mitte die blutige Leiche. Die Trunkenen waren die nächsten Verwandten des Entführten, die zu ihm bestreit der Todesschrei verhindert und als das Jubelgeschrei seines Stammes ihn empfing, sprang er mit einem Blick aus dem Sattel, doch aufgerichtet mit dem Ausdruck seines Entschlusses; sprach er, die Hand auf seine Brust legend:

„Dalatibbe hört die Stimme eines Häftlings, der da sagt, Du mußt sterben. Lass den Häftling so hierher wenden, Dalatibbe schaute, segelte dann nach Singapore und nach Borneo, wo sie einen Monat lang unter den wildesten Deyals lebte, nach Java, nach Sumatra unter die Kannibalen, von denen sie, wie sie sagt, nur deshalb nicht verpreist wurde, weil sie schon alt und zäh war. Endlich kehrte sie zurück nach Europa und nach Wien, dann nach England und endlich nach Amerika zurück, wo sie nach New York reiste, um in Irland zu leben.“

Das Jubelgeschrei der Menge wiederklang. Während seine Freunde und Verwandten in iraten, wurden aus der Verwandtschaft des Entführten die Volksleute des Urtheils ausgewählt. Ruhig und zufrieden, ohne die kleinen Zeichen der Ungehobenheit stand der ganze Hause bis der Verurteilte seine letzte Unterredung mit den Trümpen beendet haben würde. Endlich gab Dalatibbe das Zeichen, daß er zum letzten Gang bereit sei. Stolz umgab ihn seine Verwandten. Da fiel der Blick des Indianers auf den Obersten.

Mit einem malten Lächeln wandte er sich diesem zu:

„Ab! Oberst, Ihr seht, der Indianer ist nicht so stark, als der Weiße Mann.“

„Ich hörte Dich so gern gretzen, Simson.“ antwortete dieser mit schmerzlichem Gefühl.

„Dalatibbe gehört zum Tote,“ war sein letztes Wort; er versuchte nochmals zu lächeln, aber es war mehr ein schmerliches Zucken um die Mundwinkel.

Weiter sah man seine Gesichtsausdrücke mehr, um seinen Moment verließ den Inzisa, nur die Freiheit und Ruhe, als er seinen Todestag antrat. Es bildet sich der Zug nach dem Hinrichtungsplatz, voran die drei Indianer, drei Barbesschäfte für den Mann bestimmt waren, der eines besseren Loses würdig gewesen wäre.

Zwischen zwei sanft sich hinziehenden Hün- gen, in einem stillen Thale stand das Urtheil, mit der fröhlichen Fackel Madagascars und diese kannte keine Galanterie gegen eine reisende Frau, die doch selbst unter den wilden Kannibalen eine achtungsvolle und freundliche Behandlung erfahren hatte. Die Königin Nanawalo wollte die Frau Preiffer als eine Kunsthästerin hinstellen lassen, und nur der kräftige Fürsprache des (seither gestorbenen) Neffen des Königs gelang es, die Vollstreckung dieses Urtheils abzuwenden. Die prunkvolle Thron vom Grabe stiegen gebührend waren, vorüber und stellte sich an den Rand der Grube.

Jetzt wirkte er seinen Freunden näher zu kommen, in weitem Kreise unter stand das ganze Volk. Der Verurteilte begann sein Totenlied. Es enthielt Alles was er erlebt und vollführt hatte. Je länger er sang, desto mehr belebten sich seine Züge, desto feuriger glühte seine Blöße. Als er aber zur letzten unglückseligen That des vorigen Abends kam änderte sich sein Wesen, die Stimme wurde ihm schwer und beider.

Dann kam die Schülung seiner Hündin. Sein Blick traf auf den Obersten und zum Schluss streute er als Andenken seiner Dankbarkeit die Arme nach ihm aus.

Der Indianer schwieg. Nach einem Schritt wendete er sich, das Gesicht an den Obersten und legte die Hand auf Herz und Kopf und die andere über den Kopf empor.

Das war das Zeichen. Jetzt trachtete die drei Schüsse durch die Stille, des leise raschenden Waldes.

Nach einem Augenblick in tiefster Stille. Dann waren sie die frische Erde auf die edle Gehalt eines Mannes, der unter günstigeren Verhältnissen der Vater eines Volkes hätte werden können.

„Iva Preiffer. — Diese berühmte Touristin und Reiseschriftstellerin ist, wie unsere Leser bereits wissen, am 11. November in

Simsions erscholl, während seine Freunde

ihre Waffen zur Verteidigung rüsteten.

Jetzt zeigte sich, daß nach Indianerbrauch

die nächsten Verwandten des Verbrechers,

wenn dieser entloht, an seiner Stadt busen

müssen und deßhalb hatten auch die Indianer

eine Flucht gar nicht für möglich gehal-

ten. Der Hauft wollte sich nunmehr in zwei

feindliche Parteien und jeden Augenblick so

schien es sollte der Kampf zum Aufruch-

kommen. Alle Bewohner des Obersten, eine

Veröhnung zu bewirken, erschienen würg-

los.

Plötzlich überklang das Gelämmel die

Hufschritte eines daherbrausenden Pferdes;

im nächsten Augenblick zeigte sich am Wal-

baum des Obersten Ross mit Schaufe bede-

ckt, judem aber seien die Freunde des Ent-

föhrtten, eine Flucht gar nicht mit mög-

lich gewesen.

Gleichwohl beschloß der Oberst, den Ver-

trag zu machen. Er begab sich mit seinem

Valet nach dem Gregalen, wo sie die Indianer

immer noch versammelt fanden. Aber sie

trafen dieselben in gar übler Laune, fast

alle im dunklen Grad betrunken, in ihrer

Mitte die blutige Leiche.

Die Trunkenen waren die nächsten Ver-

wandten des Entführten, die zu ihm bestreit

der Todesschrei verhindert und als das Jubel-

geschrei seines Stammes ihn empfing, sprang

er mit einem Blick aus dem Sattel, doch auf-

gerichtet mit dem Ausdruck seines Entschlusses;

„Iva Preiffer. — Diese berühmte

Touristin und Reiseschriftstellerin ist, wie un-

seren Leser bereits wissen, am 11. November in

Simsions erscholl, während seine Freunde

ihre Waffen zur Verteidigung rüsteten.

Jetzt zeigte sich, daß nach Indianerbrauch

die nächsten Verwandten des Verbrechers,

wenn dieser entloht, an seiner Stadt busen

müssen und deßhalb hatten auch die Indianer

eine Flucht gar nicht für möglich gehal-

ten. Der Hauft wollte sich nunmehr in zwei

feindliche Parteien und jeden Augenblick so

schien es sollte der Kampf zum Aufruch-

Während jetzt die Selavereifrage von südlichen und nördlichen Ultras, sowie von demokratischen und republikanischen Männern beider Parteien wieder in öffentlichen Räten und auf allen öffentlichen Blättern verhandelt wird, stellen sich sowohl wunde erachtete Ansichten, wie viele unterschiede und seither nicht sehr beachtete Differenzen heraus.

Im Norden hat der talentvolle Seward eine so ultra-abolitionistische Rede gehalten, daß er dafür die Missbilligung selbst eines Teiles seiner Parteipartei eintrat. Der „New Hampshire Statesman“, ein republikanisches Blatt, lobt Seward wegen seiner extravaganten Aussichten mit den härtesten Ausdrücken. Er sagt: „Dies ist nach Art der Spanier, die die Hand heben, die ihnen das Gutter reicht. Der Süden bedarf des Nordens sowohl, wie der Norden des Südens. Massachusetts allein verlaßt des Landes für 5 Millionen Dollars Schiffe an den Süden u. s. w. Es ist hohe Zeit, daß wieder mehr kriegerische Gefüße zwischen den beiden Theilen unserer Union entstehen.“

Von südländischer Seite haben wieder einige südländische Kreuzer in „The South's Review“, Peter Peru von Mississippi und Edward Delony von Louisiana, durch ihre Befürwortung des afroamerikanischen Sklavenhandels den abolitionistischen Blättern den liebsten Stoß zu Leidenschaften gebracht. Über während jene Blätter sich über den Unionsfeinden, den einzigen südländischen Dörferabors machen, und mit den Fingern auf sie zeigen und sagen: „Sie haben sich die Südländer ausfindig gemacht, um diese mäßigen und verdeckten Anfichten sich durch Blätter von beiden derselben bestreitenden Parteien ihre gründlichste Befreiung. Am übergängendsten aber, daß im Süden auch bekannte und verdeckte Anfichten bestehen, hat die Rede des Senator Hammond von Südkarolina gewirkt, welche derselbe am 30. October hielt. Frei und offen spricht er die erlangten Wahrheiten aus, daß die Ausdehnung der Selaverei innerhalb unserer gegenwärtigen Gebietsgrenzen ihr Endziel erreicht habe, daß Mexiko und Centralamerika als Selaverei unmöglich und selbst Cuba eine verbogene Frucht sei.

Die Hauptfolgerung entwölft Hammond, indem er auf die Stellung der Selaverei im Süden im Vergleich zu den praktischen Resultaten hinweist, welche der abolitionistischen Auffassung, den damit verbundenen Verlusten zur Abholzung des Instituts in den englischen und französischen Kolonien und der jüdischen abolitionistischen Propaganda des Nordens der Union gesetzt habe. England und Frankreich haben ihren Gedanken eingeknickt und während Englands hat zur Einführung des Coöperationsvertrages gezwungen, geschehen ist, daß der Südländer nicht mehr zum christlichen Sklavenhandel zugelassen werden. — Seiner das abolitionistische Streben in den Ver. Staaten zum blenden Zusammensetzen aufgegert war, hat ein Staat nach dem anderen die Selaverei auf, oder seitdem der auch nicht ein eingerichteter Staat mehr dieses Institut aufgegeben.

Gleichzeitig beim religiösen Tocentenario war die phänomenale Selbstbedienung und lärmende Verkündung des Unterordnenenden vorbereitet, so daß es auch dem politischen Parteienschematismus. Als schreckliche Wahrheit ist bei den Abolitionisten des Nordens die Lüge gong und gehe, daß der Südländer nicht arbeite und daß im Süden die Arbeit entsteht; hiezu während es stattliche j. v. durch die Quantität der erzeugten Baumwolle und die daraus verwendete schwärze Arbeitskraft erweisen werden kann, daß die Selaverei nur höchstens 2 der gewonnenen Baumwolle erzeugen, und daß die 6 Millionen freier weiblicher Bevölkerung der 15 südländischen Staaten nicht nur mehr Arbeit verrichtet, als die 3,204,000 Selaverei, sondern auch mehr als eine gleich große Bevölkerung in den westlichen Ländern der Erde. Was aber die Würde und Machtung der Arbeit betrifft, so haben wir noch kein südländisches Blatt geschrieben, das sich verächtlich über den arbeitenden Mann ausdrückt, wohl aber viele, die mit Arbeit und Erfolg ausgestattet sind.

Auf diese Weise endete der einst mächtige Stamm der Tampacans, und so rächtet Mr. Glazebrook den Tod seines Bruders und verzerrt sich bis Cortinas den Tanz der Bevölkerung auf beiden Seiten des Rio Grande.

Der Waco Democrat bringt die Nachricht, daß zwei Kinder des Joshua Jackson, ein Junge von 11 und ein Mädchen von 9 Jahren glücklich ihre Flucht von den Indianern bewerkstelligt haben und von Leuten aufgefunden wurden, die sie zu ihrem Verwandten brachten. Die älteste Tochter von 14 Jahren wurde tot und gesucht gefunden.

Die Kinder sagten, daß bei den Indianern ein weißer Mann (man glaubt Tom Middleton) sei, der sich jeden Morgen wie ein Indianer anmache; deßgleichen auch ein weißes Mädchen von 14 bis 15 Jahren, das vorgibt sein Englisch zu verstehen. Die Kinder sagten, daß dieses Frauenzimmer ihre Mutter ermordet habe.

Umgekehrt 500 Mann Truppen werden nächstens in Texas landen, um die verstreut liegenden Posten mit Kanonen zu verhüten.

Schwarze Jungs. Auch in Austin hat die Stadtschule diese Krankheit ihre Eröffnung unter dem Rindvieh gemacht haben und sich schnell westwärts verheben.

Der Ranger sagt, daß General Houston im nächsten Herbst noch einmal als Kandidat für Gouverneur auftreten will und daß dann für jedes County Houston-Tickets ausgegeben würden.

Major Van Dorn ist am 17. von seiner Verfolgung der Indianer zurückgekommen, ohne weiter Spuren von Indianern gefunden zu haben. Die Truppen waren sehr durch das schlechte Wetter, die beiden Kanadiers waren völlig zugeschoren. Die Pferde sind so hart mitgenommen worden, daß sie wohl während des ganzen Winters keine

Gegen die Einführung des afroamerikanischen Sklavenhandels haben die Besessenen unter den Südländern die Gründe, daß dann der Preis der Selaverei so sehr fallen würde und daß die doppelte Anzahl verschieden nicht mehr wert sei, als jetzt ihre 3,000,000, daß sie dann doppelt so viele Selaverei zu erwerben hätten, während die Baumwolle bedeutend im Preis fallen müsse und daß, wenn sich die Selaverei, wie in den letzten 40 Jahren, um 400 Prozent vermehrt würden, wie zuletzt mehr Schwarze im Lande hätten, als uns lieb wäre.

### Die Santa Fe Straße.

Bei Gelegenheit der Ankunft eines Wagenteams von Santa Fe in San Antonio, um derselbst Kaufmannsgüter zu laden und mittler im Winter wieder dorthin zurückzuhören, macht der S. A. Ledger die richtige Bemerkung, daß dieses Factum die Vorzüglichkeit über den Weg von St. Louis nach Santa Fe beweise, welcher vom November bis Mai wegen des strengeren Winters nicht befahren werden könne. Nicht nur die Schneedecke würde den Wagen dann auf dieser Straße hinderlich sein, sondern die Thiere würden dann auch dort kein Gras finden und leicht das Wasser zum Tränken herstellen würde mangeln, während von San Antonio aus während des ganzen Winters dieser 1000 Meilen lange Weg so gut und vielleicht noch besser als im Sommer prädestiniert werden kann, wo die Thiere mehr ermudet und weniger Wasser gefunden wird.

Auf jeden Fall wird in Zukunft die gewöhnliche Straße für Auswanderer nach Kalifornien werden, der Landweg, der Küstenländer des atlantischen Oceans mit den Küsten des stillen Oceans verbunden wird, anstatt des früheren Weges über Interpenetrante in Missouri.

### Texas.

Ein Indianer stamm ausgetötet. Die Brownsville Blog berichtet: „Wir sind schon durch den Wolf Glazebrook bestimmt worden, daß eine kleine Bande von Indianern, die seit Jahren Nährbretter und Mordbretter auf beiden Seiten des Rio Grande begangen haben, jetzt bis auf den letzten Mann aufgerichtet sind.“

Man wird sich erinnern, daß vor ungefähr 7 Monaten eine Bande von Indianern von der andern Seite des Rio Grande überwanden, den den Hrn. Gaspar Glazebrook tödte, einen Angobt Pferde stahl und dann glücklich ihre Flucht bewerkstelligte. In letzter Zeit verteilte er auf mexikanischer Seite geraubt und waren gewungen, daß auf die amerikanische Seite zu fliehen.

Hierzu wurde Mr. Adolf Glazebrook, der Bruder des Vermordeten, benachrichtigt. Er und Nepomuceno Cortinas mit 15 Mann machten sich zur Verfolgung dieser Indianer auf den Weg. Als sie an den Arroyo Colorado kamen, erfuhrn sie, daß die Indianer in ihrer Kapelle, gut bemahnt und zum Widerstand entschlossen, sich in der Nähe befinden. Dies veranlaßte die Verfolger, Den Mexikaner Chagres, einen unerschrockenen Viehhüter in der Nachbarschaft, um Verstärkung zu erhalten. Für die Verstärkung wurde der Plaza gebaut haben. Wie man sich erinnert, bat die Supreme Court schon früher entschieden, daß die Häuser weggerissen werden müssten, allein es war den Bevölkerungen gelungen, die Sache noch einmal in die Court zu bringen. Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt Jones & Co., die Bürger hatten eine Anzahl der Einwohner der Chihuahuas, die Stadt gegen sie, und sagten: „Sie haben sich mit Gütern beladen, die sie zum Tode verurteilt.“

Am Samstag Abend fand ein Ball zum Fest der deutsch-englischen Schule statt.

Freizeitschau, 3. Dec. (Cor.) Wir haben hier eine lange Reihe, die Straßen sind mit Gläsern belebt, ich glaube jedoch, daß noch heute das Wetter unschön ist, und gegen die Stadt auf. Die Stadt wird von den Hotels und Bächen der Menschen besiedelt.

(Ter. Sitz.) Am Samstag Abend fand ein Ball zum Fest der deutsch-englischen Schule statt.

Freizeitschau, 3. Dec. (Cor.) Wir haben hier eine lange Reihe, die Straßen sind mit Gläsern belebt, ich glaube jedoch, daß noch heute das Wetter unschön ist, und gegen die Stadt auf. Die Stadt wird von den Hotels und Bächen der Menschen besiedelt.

Am Samstag über 8 Tage wird unsere Theatertagebuchstaben in neuerrichteten Liebhabertheatern hierfür die erste Vorstellung geben. Sie sehen, es bald nur bessere Zeiten eintreten, wird auch für Unterhaltung gesorgt, wenn aber der Magen und Gedächtnis leer sind, wie im vorigen Jahr, dann ist wohl Niemand dazu ausgeladen, an solche Sachen zu denken.

Kerr County. (Schwere Gerichtsachen.) Bei einem Prozeß wegen Schweins, die \$22 Wert geschätzt wurden, zwischen Hrn. Böseiter und Hrn. Allgott beliefen sich die Kosten ohne die Advocatengebühren auf \$60. Der Halt kommt nun an die Supreme Court. Hrn. Cleveland ist Advocate für Böseiter und Hrn. Egan für Allgott.

Cibola. Hrn. Henry Wier hatte das Unglück oder Glück, daß sich beim Aufstellen eines brennenden Schiffes verbrannte, das mit Menschen beladen ist. Sollen wir uns von Soddisken lassen lassen, daß Arbeit unwürdig sei, weil einige Beschäftigungen unbedeutend sind, oder uns mit Druckerhärte in Verbindung bringen, oder mit der Schaufel, die den Müll auf den Wagen lädt, oder mit dem Schaufel der Schmiede, oder dem Staub der Steinbauer? Da selbst ein arbeitender Slave ist ein würdiges Wesen, als der Arbeitsharrer, der mit seinem goldbeschlagenen Rad spielt und das darum ist, daß er sich der Arbeit, dem großen Preis alles Lebens entziehen kann.“ — Wie könnte eins unserer geschätzten demokratischen Blätter, der „Southern Intelligencer“, so behaupten wollen: „Nirgends in der Welt ist der arbeitende Mann so gebettet, wie in den südländischen Staaten“ wenn dies wahr und gegen das Gefühl der Südländer wäre?

Gegen die Einführung des afroamerikanischen Sklavenhandels haben die Besessenen unter den Südländern die Gründe, daß dann der Preis der Selaverei so sehr fallen würde und daß die doppelte Anzahl verschieden nicht mehr wert sei, als jetzt ihre 3,000,000, daß sie dann doppelt so viele Selaverei zu erwerben hätten, während die Baumwolle bedeutend im Preis fallen müsse und daß, wenn sich die Selaverei, wie in den letzten 40 Jahren, um 400 Prozent vermehrt würden, wie zuletzt mehr Schwarze im Lande hätten, als uns lieb wäre.

Expedition mehr werden müssen können. Maj. Van Dorn ist von seiner Bande bestellt worden, ganz genügen.

Austin, 1. Dec. Der Intelligencer berichtet, daß Dr. Shumard, unter Staatsgeolog, die Stelle als Geologe bei der geologischen Versuchung dem Herrn H. Wille angeboten habe, welcher jedoch wegen seiner dauernden Anstellung als Professor der Universität in Hn. Gillets Anhalt dieses Angebotes abgelehnt habe.

San Antonio, Capt. N. Q. Evans, welcher angelangt war, einen Detektiv beschuldigt zu haben, daß darum der Tod desselben verursacht wurde, bat dem S. A. Herald über den ganzen Thatsachen der Sache berichtet, welcher, wenn wahr, den Captain völlig entblößt.

Der Texan sagt: „Heiliges Schweinefleisch wird jetzt hier zu \$ 5. das Pfund verkauft und dieser Artikel wird jetzt von Land so häufig in die Stadt gebracht, daß er sehr zu diesem Preise nicht alle verkaufen kann und vieles davon wieder aus dem Land zurückgenommen werden muß.“ — Wenige Jahre zuvor kostete frisches Schweinefleisch 20 Cs. in San Antonio.

Der Texan sagt: „Heiliges Schweinefleisch wird jetzt hier zu \$ 5. das Pfund verkauft und dieser Artikel wird jetzt von Land so häufig in die Stadt gebracht, daß er sehr zu diesem Preise nicht alle verkaufen kann und vieles davon wieder aus dem Land zurückgenommen werden muß.“ — Wenige Jahre zuvor kostete frisches Schweinefleisch 20 Cs. in San Antonio.

Nachdem die Texas nach New Orleans nach vier geriet, die Maschine des Dampfers Texas legten Donnerstag Abend in Umlauf. Glücklicherweise ereignete sich das Unglück an der Mündung des Mississippi, woselbst Hülse zur Hand war. Der Schleppdampfer Parker nahm die Texas im Schlepptau nach New Orleans zurück.

Nachdem die Texas nach New Orleans zurückgeleckt, beschädigten viele der Passagiere mit dem ersten Dampfer derselben eine Werft zu geben. Es wurde ihnen indes von der Southern Steamship Comp. (Harris u. Morgan) angekündigt, daß der Dampfer Atlantic den Platz der Texas in ein paar Tagen einnehmen würde und daß die Passagiere der Texas auf diesem Dampfer befördert werden sollten. Demgemäß wurden diejenigen Passagiere, welche nicht

Zeit hatten auf die Atlantic zu warten, oder wenig Lust dazu aus diesem Dampfer ihr Leben zu riskieren, und deshalb mit dem Verwaltungs-Dampfer — demselben Eigentümner wie die Texas gehörig — gingen, gewunken, ihre Passage doppelt zu zahlen, erst an der Texas und dann an der Magnolia.

Das Schiff Indiana, Capt. H. C. Hailey, mit Emigranten von Bremen nach Indianapolis, kam, ebenso wie die Atlantic, am 22. November. Die Expedition des Schiffes bat sich länger verzögert, wie früher berichtet.

(Union.) La Grange, 5. December. (Cor.) Unser Wetter hat sich seit einigen Tagen in Norther, mit Regen vermischt, verändert; den 4. und 5. d. boten die Bäume mit Eis überladen eine Winterlandschaft im minutiösen dar, was ein winterliches Gemälde Stoff zu einem interessanten Gemälde geboten haben würde. Am Tage kaupte es freilich, wodurch die Straßen sichtlich geworden sind. Alles gilt vermissmt über die Straßen hinweg, um so schnell als möglich das naßkalte Wetter zu entfliehen. — Für die Deutschen in La Grange war diese Woche ein Ereignis. Der im Februar beschlossene Goldraub war endlich vollendet und es wurde der 3. December zur Einweihung bestimmt. Das Gebäude ist 50 Fuß lang und 24 Fuß breit, steht 2 an der östlichen Seite befindlichen Tagen ein großer Train die Stadt, welcher nach El Paso ging.

4. Dec. In Seguin wurden 2 Prozesse unserer Stadt entschieden. Der eine war gegen Nat. Lewis und andere, die Häuser auf dem Platz gebaut haben. Wie man sich erinnert, bat die Supreme Court schon früher entschieden, daß die Häuser weggerissen werden müssten, allein es war den Bevölkerungen gelungen, die Sache noch einmal in die Court zu bringen. Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der andere Prophete war gegen die Stadt.

Die Seguin-Court hat nun ebenfalls entschieden, daß die Sache als „res adjudicata“ nicht mehr weiter verhandelt werden kann. Somit ist das alte Urteil wieder bestätigt, allein die Advocaten haben diese letzte Entscheidung des Seguin Court wider vor die Supreme Court gebracht. Die horridität, mit der sie an der alten Milchkuh aufgeholt und zerstört wurden, ist zu bewundern. Reiche Eltern machen lange Prophete.

Der Districtcourt nahm seinen Anfang am 22. November und verfolgte sich heute auf die Bäume ein und sie ungezogen aufzufüllen, daß die Bäume unter den Juhäusern nicht länger verweilen könnten.

Matagora. Zwischen hier und New Orleans haben jetzt wöchentlich vier Dampfschiffe.

Galveston. Auf der Reise von New Orleans nach hier geriet die Maschine des Dampfers Texas legten Donnerstag Abend in Umlauf. Glücklicherweise ereignete sich das Unglück an der Mündung des Mississippi, woselbst Hülse zur Hand



